

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Brauer, Eduard

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

stellerischen Leistungen zeugen von einer umfassenden Kenntniß der Literatur und von einem klaren, das Wissen logisch verarbeitenden Verstande; der Schrift über den Protestantismus zollt ein neuerer Kirchenhistoriker (Hundeshagen, Bekenntnißgrundlage) die Anerkennung, daß sie an praktischer Einsicht in die Ziele der kirchenpolitischen Entwicklung von keiner bisher über diesen Gegenstand erschienenen Schrift übertroffen worden sei. Originelle wissenschaftliche Gedanken enthalten die Schriften Brauers nicht; sie sind nichts anderes und wollen auch nichts anderes sein, als auf die damalige Zeit berechnete Erörterungen brennender Fragen, Erläuterungen wichtiger Gesetze; und sie knüpfen daher fast alle an Gegenstände an, mit denen Brauer durch seine amtliche Thätigkeit in unmittelbarer Berührung stand. In der Darstellungsweise geht Brauer der Sinn für geschmackvolle Abrundung und glatte Diction fast vollständig ab; aus der Thätigkeit als Reichsjurist, aus der Beschäftigung mit den symbolischen Büchern und der lutherischen Theologie und aus dem Studium der kantischen Philosophie ist seiner Ausdrucksweise eine gewisse Schwerfälligkeit und Verschlungeneheit geblieben; und selbst sein Streben nach Deutlichkeit des Ausdrucks verschlägt oft in's Gegentheil. Die Werthschätzung der Mitwelt für Brauer's wissenschaftliche Leistungen wird dadurch gekennzeichnet, daß ihm die Universität Heidelberg, für welche Brauer übrigens auch durch Verfassung der neuen Organisation und durch Berufung tüchtiger Kräfte Bedeutendes geleistet hatte, im Jahre 1804 den Titel als Doktor der Rechte honoris causa verlieh. Als Beamter bewies Brauer in den verschiedenartigsten Geschäftskreisen und Stellungen stets gesunden Scharfblick, umfassende Kenntniß der Verhältnisse und unermüdlige Arbeitskraft. Ein ausgezeichnetes Gedächtniß und eine ungeweine Pünktlichkeit ermöglichten ihm, auf dem Bureau, wie einer seiner Collegen sagte, die Arbeit von dreien zu thun, und zugleich noch literarisch thätig zu sein. Obwohl nach Geburt und Erziehung Ausländer, hatte er sich doch dem Dienste des gewählten Vaterlandes mit solcher Hingebung gewidmet, daß er mehrfach ehrenvolle fremde Dienstanträge ablehnte: „weil man ihn im Badischen noch brauchen könne“. Hatte Brauer eine amtliche Entscheidung zu geben, so strebte er vor Allem danach, gerecht zu sein; auch pflegte er keinem Bittsteller zu verhehlen, wenn derselbe Unrecht hatte. Diese Eigenschaft und die Ueberhäufung mit Arbeit ließ Brauer, gegenüber den persönlich Vorsprechenden, oft rauher erscheinen, als seine Natur war. Die Grundsätze einer zwar positiven, aber praktischen und nicht engherzigen Religiosität, wie er sie in seinen Schriften aussprach und in seiner amtlichen Stellung zur Geltung zu bringen suchte, bethätigte Brauer auch in seinem Privatleben; eifrig besuchte er den Gottesdienst. In den Mußestunden ward der geschäftsüberladene Staatsmann und viel schreibende Gelehrte auch zum Dichter; nicht bloß verschiedene Lieder des neuen badischen Gesangbuchs von 1786 und 1806 rühren von ihm her, sondern auch andere Gedichte, gedruckte (z. B. in den oberrheinischen Mannigfaltigkeiten. Kehl 1783) und ungedruckte, denen Brauer's Nekrologist Ewald nachrühmt, sie seien einfach und gemüthlich. In dem Kreise seiner Familie entfaltete der sonst trockene Geschäftsmann die lebenswürdigen Seiten seines Charakters. Dem gesellschaftlichen Umgang entzog er sich nicht; vielmehr leitete er inhaltsreiche Gespräche und heitere Unterhaltung in dem ihm vertrauten Kreise, zu welchem auch Hebel gehörte. Gegen seine Freunde war Brauer von seltener Offenheit und stets zum Rathen und Helfen bereit. K. Schenkel.

#### Eduard Brauer,

der jüngere Sohn des Geheimen Raths Brauer, wurde zu Karlsruhe am 2. November 1811 geboren. Schon nach zwei Jahren verlor er seinen Vater,

erhielt aber unter der Leitung seiner trefflichen Mutter eine sorgfältige Erziehung. In den Jahren der Entwicklung kränklich, konnte er an den lärmenden Unterhaltungen seiner Altersgenossen nur selten Theil nehmen; so entfaltete sich in ihm frühe ein sinniges, nach innen vertieftes Gemüth, welches sich nur gegen Näherstehende, dann aber um so reicher, eröffnete. Schon damals knospte in seinen ersten poetischen Versuchen jenes Talent zur Dichtkunst, welches in seinem späteren Leben so schön erblühte und ihm in der Reihe der deutschen Dichter als Lyriker und Balladensänger („Gedichte“, „Badische Sagenbilder“ u. a.) einen wohlverdienten Namen errang. Nachdem er das Karlsruher Lyceum mit vorzüglichem Erfolg absolvirt hatte, bezog er im Herbst 1830 die Universität Göttingen, später Heidelberg und bestand 1834, als „vorzüglich“ prädicirt, das juristische Staatsexamen. 1839 in Pforzheim als Amts-Assessor angestellt, vermählte er sich dort 1840 mit Rosa Kramer aus Köln, wurde 1843 an das Landamt Karlsruhe versetzt und 1844 zum Amtmann befördert. 1845 wurde er Hofgerichtsrath in Mannheim, 1858 in gleicher Eigenschaft nach Bruchsal versetzt, 1864 zum Oberhofgerichtsrath ernannt. Wie er durch seine umfassenden juristischen Kenntnisse zu den hervorragendsten Mitgliedern des obersten Gerichtshofes gehörte, so wußte er sich auch auf dem Gebiete der Theorie reiche Anerkennung zu erwerben. Außer einer Reihe trefflicher Abhandlungen in verschiedenen juristischen Zeitschriften erschien von ihm 1852 in erster und 1864 in zweiter Auflage sein „Verfahren vor dem Amtsrichter in bürgerlichen Streitsachen“ und 1856 „Die deutschen Schwurgerichtsgesetze“; 1870 endlich hatte er die Redaction der „Annalen der badischen Gerichte“ übernommen und bis zum Schlusse des Jahres fortgeführt. In seinem Berufe unermüdblich thätig, ausgezeichnet durch Scharfsinn und Wissen, vollendet in der Form der Darstellung, war er eine Zierde des Richterstandes. In seinen Anforderungen an sich selbst streng, mild und gerecht gegen Dritte, war sein Urtheil stets der unparteiische Ausdruck seines Rechtsgeföhles. Nebenrücksichten und Streben nach Gunst lagen ihm ferne. Obwohl er im öffentlichen Leben nie auftrat, nahm er gleichwohl regen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten. Mit besonderer Begeisterung folgte er dem Aufschwung unseres deutschen Vaterlandes; den Siegen unserer Krieger galten die letzten Klänge seiner Leier. Nachdem im Laufe des Herbstes 1870 schlagartige Anfälle seine sonst so rüstige Gesundheit erschüttert hatten, endete in der Nacht vom 7. zum 8. Januar 1871 ein ohne Vorboten auftretender Lungenschlag schmerzlos sein Leben. (Vgl. R. Z. 1871 No. 13. Beil.)

W.

#### Alexander Braun,

gegenwärtig der bedeutendste Botaniker Deutschlands, gehört seiner Entwicklung und der ersten Hälfte seiner Lehrthätigkeit nach dem Großherzogthum Baden an. Er ist allerdings zu Regensburg geboren, den 10. Mai 1805, aber sein Vater, aus dem Odenwald gebürtig, Postbeamter in Thurn- und Taxis'schen Diensten, trat bald darauf behufs postalischer Reorganisationen in den badischen Staatsdienst und nahm seinen Wohnsitz erst in Karlsruhe, dann in Freiburg im Breisgau und schließlich wieder in Karlsruhe. Schon frühe zeigte sich bei dem Knaben Neigung zur Naturgeschichte; angeregt und genährt durch das Beispiel des sich für Mineralogie interessirenden Vaters und den Umgang mit der Familie des älteren Professors Ecker in Freiburg, bethätigte sie sich durch eifriges Sammeln von Pflanzen und Mineralien auf zahlreichen Excursionen im Schwarzwald und auf den Höhen des Kaiserstuhls. In Karlsruhe besuchte er dann das Lyceum und gewann bald die besondere Gunst des dortigen Lehrers der Naturgeschichte, Gmelin, dessen botanische Bibliothek der wißbegierige Schüler